

Am dritten Tag sog der Versuchsfisch seine Larve wieder durch Maulaufreißen in den Rachen – und wollte sie gleich darauf ausspeien. Offenbar verspreizte sich aber der Köcher quer zwischen den Zähnen der Mundhöhle und war trotz heftigem Kopfschütteln, ruckartigem Rückwärtsschwimmen und maximalem Maulaufsperrn minutenlang nicht aus der Mundhöhle zu bringen. Als die Koppe endlich den unerfreulichen Bissen doch noch los wurde, war sie ziemlich erschöpft, atmete heftig und wandte sich gleichsam mit Ekel ab, als kurz danach diese Larve ihre Beine aus dem Köcher streckte und wieder zu krabbeln anfang. Sie war unverletzt und blieb dies bis zu ihrer Verpuppung; die Koppe hat auch keine weitere Köcherfliegenlarve seither angerührt. Eintags- und Steinfliegenlarven, Regenwürmer, sogar Ohrwürmer (als Futter geeignet, da sie gleich zum Grund sinken) werden gefressen wie eh und je, Köcherfliegenlarven aber „bewußt“ ignoriert. (Koppen-Wildfänge gehen bald an die eben genannten Futtertiere, kümmern sich aber kaum um Köcherwürmer.) Das soll nicht heißen, daß unser Fisch vielleicht in Zukunft, wenn seine unlustbetonte Erinnerung verblaßt, sich nicht wieder einmal an einer Köcherfliegenlarve versucht, wenn sie allzu verführerische Reize aussendet.

Daß man durch Unlust besonders nachhaltig lernt (sog. „Strafreize“, die zur Vermeidung führen), wußten unsere Vorfahren besser als wir und machten davon in der Erziehung ausgiebigst Gebrauch. Im frühen Mittelalter, als man zu Geschriebenem weniger Vertrauen hatte als heute, sollen sogar mündlich abgeschlossene Verträge dadurch fixiert worden sein, daß man dafür eigens aufgebotene Zeugen ordentlich verprügelte. Diese Leute wußten, wie genau man sich Ereignisse, die mit Unlust verbunden waren, einprägt. Die Köcherfliegen wissen das natürlich nicht, aber im Laufe der Evolution hat sich bei ihnen ein Verhalten etabliert, daß die gleiche Wirkung zeitigt. Die Koppen aber – wie alle Wirbeltiere – sind durchaus gelehrig und, zumindest wenn's ums Fressen geht, lerneifrig. Wenn wir nun an einem Bach stehen und wissen, daß unter manchem Stein Koppen lauern, so ist es nicht mehr verwunderlich, daß da die Köcherfliegenlarven seelenruhig ihre Köcher dahinschleppen und scheinbar nichts zu fürchten haben: wahrscheinlich hat jede Koppe, ab einem bestimmten Alter, ihre Erfahrungen.

o. Univ.-Prof. Dr. Karl Stundl ein Siebziger!

Am 11. März 1981 feierte der in Fischereikreisen weitbekannte Grazer Univeristätsprofessor Dr. Stundl seinen 70. Geburtstag. Um seine Bedeutung für die Fischerei abschätzen zu können, müßten wir den ganzen Lebenslauf Prof. Stundls aufrollen, was den Rahmen dieser kurzen Gratulation weit sprengen würde. 1930 begann das Studium der Naturwissenschaften, 1935 wurde Stundl zum Dr. phil. promoviert und nach dem Eintritt in die Universitätslaufbahn als Hygieniker kam Stundl zum erstenmal „von Amts wegen“ in die Fischerei: 1939 wurde er Assistent an der damaligen Fischereibiologischen Staatsanstalt, der heutigen Bundesanstalt für Wassergüte in Wien-Kaisermühlen. 1944 Fischzuchtreferent der Landesbauernschaft Steiermark, dann Fachberater des Landesfischereiverbandes Steiermark, habilitierte sich der Jubilar 1949 als Privatdozent für das Fach technische Biologie an der Technischen Hochschule Graz, um 1951 dieses Fach an derselben Hochschule zu lesen. 1955 wurde die Lehrbefugnis an der Universität Graz für angewandte Zoologie (Limnologie, Fischerei- und Abwasserbiologie) erweitert, um 1964 zum



Leiter des neuerrichteten Institutes für Mikrobiologie und Wassertechnologie ernannt zu werden, welche Themen 1968 um die Abfalltechnologie erweitert wurden.

Jahrzehntelang war Prof. Stundl auch als Fischereisachverständiger tätig und auf diesem Sektor kreuzten sich immer wieder unsere Wege, zum erstenmal vor ziemlich genau 25 Jahren auf der Fahrt zum Int. Limnologenkongreß in Helsinki 1956. Stundl ist Träger des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst 2. Kl., des Goldenen Ehrenzeichens der Technischen Universität Graz und des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich.

Unser Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft und der Österreichische Fischereiverband gratulieren Herrn Prof. Stundl herzlichst zu seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm noch viele Jahre, in denen er den Kontakt zu seiner geliebten Fischerei nicht verlieren möge.

Dr. J. Hemsen

DER ANGLER TIP

Es passiert schon, daß man den Widerhaken eines Drillings im Daumen oder einem noch viel unangenehmeren Ort stecken hat. Was dann? Hat man den Widerhaken so tief im Fleisch sitzen, daß das Entfernen durch Herausreißen oder -schneiden unnötig größere Verletzungen mit sich bringt, empfiehlt es sich, den Hakenbogen mit einer kräftigen Fischerzange – die in der Ausrüstung keinesfalls fehlen dürfte – abzuwickeln und den Widerhaken in Richtung der scharfen Spitze durch das Fleisch zu drücken oder den Rest doch lieber dem Arzt zu überlassen.

Petri Heil!
Euer Wischi

Der angekündigte

KURS FÜR ANFÄNGER IN DER KARPENZUCHT

am Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling/Mondsee beginnt am **Montag, dem 11. Mai um 10 Uhr** und endet am Mittwoch, dem 13. Mai um ca. 16 Uhr nach Ende der Exkursion im Stift Zwettl. (Rückfahrmöglichkeit nach Scharfling vorhanden.)

Folgende Themen werden behandelt: Bau- und Lebensweise von Karpfen und Schleien; Grundlagen der natürlichen Fischzucht, Bewirtschaftung von Karpenteichen, Haltung von Nebenfischen; Teichbau und Teichpflege; Kalk-Kohlensäure-SBV, Sauerstoff; Wasserpflanzen und Krankheitsbekämpfung. Am Mittwoch ist eine Exkursion zur Warmwasserfischzuchtanstalt des Stiftes Zwettl (in Niederösterreich) geplant.

Die Vorträge sind mit praktischen Übungen und Demonstrationen verbunden. Unterkunft und Verpflegung im Kursgebäude des Instituts. Verpflegungsbeginn: Montag mittags, Verpflegungsende Mittwoch früh. Bitte Schreibzeug und Gummistiefel mitbringen! Kurskosten einschließlich Unterkunft und Verpflegung S 600,-.

Den Kursbeitrag bitte bei Kursbeginn bar erlegen! Da die Teilnehmerzahl mit 24 beschränkt ist, bitte um **schriftliche Anmeldung** bis spätestens 2. Mai an das Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft in Scharfling, A-5310 Mondsee.

HR Dr. J. Hemsen